

Eine ehrenwerte Lüge: Abderhaldens Brief zur Streichung jüdischer Mitglieder der Leopoldina – vorauseilender Gehorsam oder Schutzbehauptung?

Von WIELAND BERG

Die Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina, 1652 in Schweinfurt von vier Ärzten gegründet und seit 2008 Nationale Akademie der Wissenschaften, erlebte im 20. Jahrhundert nach einer anfänglichen gewissen Regionalisierung eine erneute Blütezeit mit internationaler Anerkennung – trotz der widrigen Zeitumstände seit der Machtergreifung der Nationalsozialisten.¹ Das ist in erster Linie dem aus der Schweiz stammenden Physiologen und Biochemiker *Emil Abderhalden* zu verdanken, seit 1911 Professor an der Medizinischen Fakultät der Universität Halle und seit 1912 Mitglied der Akademie, der 1932 das Amt des Präsidenten der Leopoldina übernahm.² Erhalt und Reformierung der Akademie waren aber nicht ohne gesellschaftspolitische Zugeständnisse möglich, auch wenn sie nicht persönlichen Intentionen entspringen, wovon im Folgenden ein Beispiel genauer untersucht werden soll.

Am 7. Dezember 1938 schrieb *Abderhalden* in seiner Eigenschaft als Präsident der Leopoldina ohne vorausgegangene Aufforderung an Gauleiter *Eggeling*³ und Minister *Rust*⁴:

„Ich bitte zur Kenntnis zu nehmen, dass unserer Akademie nur Persönlichkeiten angehören, die keine Juden sind. Seit dem Jahre 1933 sind sämtliche Vorschläge von Forschern peinlich genau auf ihre Abstammung geprüft worden. Ferner sind in früheren Zeiten gewählte Mitglieder jüdischer Abstammung ausgemerzt worden, sodass schon seit einiger Zeit die Zusammensetzung des Mitgliederbestandes unserer Akademie in vollem Einklang mit den Erfordernissen der Zeit steht.“⁵

Dieser Brief entspricht nicht der Wahrheit. Die erste und die letzte Aussage sind nachweislich falsch. Nicht einmal zu dem Zeitpunkt, als dieser Brief geschrieben wurde, gehörten der Akademie keine Juden mehr an, wie behauptet, denn eine ganze Reihe wurde nie gestrichen,

- 1 *Gerstengarbe, Sybille; Hallmann, Heidrun; Berg, Wieland*: Die Leopoldina im Dritten Reich. In: Die Elite der Nation im Dritten Reich. Das Verhältnis von Akademien und ihrem wissenschaftlichen Umfeld zum Nationalsozialismus. Acta Historica Leopoldina Nr. 22 (1995), S. 167 – 212.
- 2 *Kaasch, Michael; Kaasch, Joachim*: Wissenschaftler und Leopoldina-Präsident im Dritten Reich: Emil Abderhalden und die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus. In: Die Elite der Nation im Dritten Reich. Das Verhältnis von Akademien und ihrem wissenschaftlichen Umfeld zum Nationalsozialismus. Acta Historica Leopoldina Nr. 22 (1995), S. 213 – 250; vgl. dort in Anm. 2, S. 235, weitere biographische Literatur zu *Abderhalden*.
- 3 *Joachim Albrecht Eggeling* (1884 – 1945), seit 1937 Gauleiter von Halle-Merseburg.
- 4 *Bernhard Rust* (1883 – 1945), seit 1934 Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung.
- 5 Leopoldina-Archiv, Signatur 112/5/2, Bl. 2 nicht unterschriebener Durchschlag mit der Nummer 3590/38; zit. nach *Gerstengarbe, Sybille*: Die Leopoldina und ihre jüdischen Mitglieder. Acta Historica Leopoldina Nr. 64 (2014), S. 419 – 446, hier S. 424f. Diese aktuelle Studie zum Thema wurde hier zugrunde gelegt. Gelegentlich wird auch auf die Vorgängerarbeit *Gerstengarbe, Sybille*: Die Leopoldina und ihre jüdischen Mitglieder im Dritten Reich. Jahrbuch 1993, Leopoldina (R. 3) 39 (1994), S. 363 – 410, zurückgegriffen.

noch waren „schon seit einiger Zeit“ alle den Nationalsozialisten nichtgenehmen Mitglieder deren Forderungen gemäß ausgesondert worden, sondern der Hauptteil der Streichungen erfolgte erst genau eine Woche zuvor. Das ist wohl die einzige nachweisbare, wenn auch sehr ehrenwerte Lüge von *Emil Abderhalden*, die er darüber hinaus als solche selber aktenkundig gemacht hat. Und zwar mit großem taktischem Geschick und Weitblick.

Allerdings ist dieser Brief auch der Grund für die diffamierende Einschätzung von *Abderhalden*, in „vorausgehendem Gehorsam sorgte er für die Entlassung aller jüdischen Mitglieder“,⁶ eine Haltung, die *Abderhalden* dem Gauleiter als Schutzbehauptung vorgaukelte. Wenn auch wir sie als bare Münze nehmen, dann lesen wir den Brief genau so, wie dieser ihn lesen sollte. Die nationalsozialistische Obrigkeit sollte offenkundig im Glauben gehalten werden, die Leopoldina habe immer schon im vorausgehenden Gehorsam gehandelt, was in Wirklichkeit nicht der Fall war.

Denn praktisch zeitgleich mit der Meldung, genau eine Woche vorher, am 30. 11. 1938, ließ *Abderhalden* den erst am 23. 11. 1938 gefassten Präsidiumsbeschluss umsetzen. Das betraf die Mehrheit der überhaupt in der Akademie vorgenommenen Streichungen jüdischer Mitglieder (s. u.). Anlass war eine ministerielle Verfügung an das Kartell der deutschen Akademien, dem die Leopoldina nicht angehörte. Sie war aber naturgemäß durch Doppelmitgliedschaften informell vernetzt. Das liest sich im Protokoll so: „1. Arisierung der Akademie. Der Präsident weist darauf hin, daß er Kenntnis von einer Verfügung erhalten hat, laut der jüdische Mitglieder aus deutschen Akademien auszuschalten sind. 1933 sind alle diejenigen Mitglieder unserer Akademie gestrichen worden, die trotz wiederholter Bitten weder einen Lebenslauf, Veröffentlichungen und Arbeiten usw. eingesandt haben. Es ist damals betont worden, dass die Beziehungen der Mitglieder zu unserer Akademie nicht dadurch erschöpft sein dürfen, dass die Ernennung erfolgt, vielmehr wird aktive Mitarbeit erwartet. Ferner will unsere Akademie Anteil an dem wissenschaftlichen Leben des einzelnen Mitglieds nehmen und mit ihm ständig in Beziehung bleiben. Unter den Gestrichenen waren auffallend viele Juden. Eine weitere Streichung fand 1937 statt. Nunmehr wird beschlossen, den Rest der jüdischen Mitglieder auszumerzen. Es soll nicht zugewartet werden, bis ein entsprechender Befehl kommt. Eine Mitteilung ergeht an die betreffenden Mitglieder nicht.“⁷

Die Formulierung macht uns heute betroffen. Bei genauerem Hinsehen erweist sie sich jedoch als Schutzbehauptung und die Tendenz zur Verschleierung wird offensichtlich. Nach der neuesten Statistik⁸ wurden am 30. 11. 1938 – also infolge der unmissverständlichen Drohung, die sich in der anfangs zitierten Passage widerspiegelt – 50 Mitglieder gestrichen. Davor findet man in den entsprechenden Matrikelbüchern⁹ zwar 19 Streichungen von 1937,

6 http://de.wikipedia.org/wiki/Emil_Abderhalden (so dort eingetragen bis 20. Februar 2014, vgl. „Versionsgeschichte“).

7 Vorstandssitzung vom 23. November 1938; zit. nach *Berg, Wieland*: Emil Abderhalden und die Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina nach 1932 – eine Projektskizze. Jahrbuch 1991, Leopoldina (R. 3) 37 (1992), S. 265 – 284, hier S. 278. Dort auch die kritische Auswertung, die hier im folgenden Absatz referiert ist.

8 *Gerstengarbe* 2014 (wie Anm. 5), Anhang S. 436 – 443. Zum Gesamtbild sei hier aus derselben Quelle hinzugefügt: Die Leopoldina hatte 1933 mindestens 103 jüdische Mitglieder (ungefähr 13% des Mitgliederbestandes) und an mindestens 54 dieser Zuwahlen war *Abderhalden* direkt beteiligt (ebd., S. 423f.); mit einigen dieser Mitglieder war er persönlich befreundet (ebd., S. 425). Weitere Streichungen erfolgten noch nach 1938 (ebd., Anhang S. 436 – 443).

9 Die Matrikelbücher im Leopoldina-Archiv sind aus dieser Zeit allerdings nur bis Bd. VIII erhalten (bis Matrikelnummer 4100 mit der Wahl vom 23. 6. 1932), der folgende Bd. IX (mit Nr. 4101 vom selben

eine von 1936 und vier sind undatiert, das heißt, die Mitgliedschaften könnten vorher aufgehoben worden sein, wie behauptet. Bei drei der undatierten steht aber ausdrücklich „gestrichen als Nichtarier“, sodass für diese die protokollarische Schilderung nicht zutrifft. Der einzig Übrigbleibende, der wirklich 1933 schon den politischen Verhältnissen zum Opfer fiel, ist *Albert Einstein* (s. u.), dessen handschriftlichen Lebenslauf die Akademie aber erhalten hatte,¹⁰ sodass ausgerechnet für ihn die angeführte Begründung schon gar nicht gelten kann. An den Ausschluss *Einsteins* werden sich die damaligen Präsidiumsmitglieder im Jahre 1938 wohl noch erinnert haben, an die Details eher nicht. Die scheinheilige Begründung dürfte umso willkommener gewesen sein, als sie einen sachlich motivierten Grund vortäuschte.

Die Behauptung „schon seit einiger Zeit“ im eingangs zitierten Brief ist ebenso bewusst irreführend, nachzuweisen dadurch, dass *Abderhalden* dieses Mal das genaue Datum eintragen ließ, was bei den vergleichsweise wenigen früher getätigten Streichungen nicht geschah. Bei *Einstein*, gestrichen 1933,¹¹ steht überhaupt keine Zeitangabe, bis 1937 dann nur das Jahr oder evtl. der Monat („1936“ resp. „März 1937“ usw.).¹² Offenbar ging *Abderhalden* davon aus, dass die Matrikelbücher mit dem genauen Datum „30. 11. 1938“ zu seiner Zeit nicht in fremde Hände fallen würden und er es somit riskieren konnte, diesen Widerspruch aktenkundig zu machen – für die Nachwelt. Schließlich wäre es ein Leichtes gewesen, entweder ganz ohne Zeitangabe zu streichen oder nur „1938“ schreiben zu lassen, nötigenfalls auch rückzudatieren auf 1937, um ganz sicher zu gehen, dass diese Lüge niemals aufgedeckt

Wahltag bis Nr. 4485 vom 29. 4. 1939) ist Kriegsverlust, sodass evtl. Streichungen der wenigen danach aufgenommenen Mitglieder mit jüdischen Wurzeln oder Verwandtschaft in dieser Quelle nicht kontrolliert werden können. Referiert nach *Gerstengarbe* 2014 (wie Anm. 5), Anhang S. 436 – 443 (wo auch andere Quellen wie masch.-schr. Listen bzgl. Streichung oder nicht herangezogen wurden), betrifft das *Ernst Freudenberg* („am 16. 11. 1933 [...] gewählt, er emigrierte 1938 in die Schweiz, weil seine Frau Jüdin war, als Leopoldina-Mitglied gestrichen“), *Giuseppe Levi* („am 27. 4. 1933 [...] gewählt, er wurde nicht gestrichen“), *Carl Oppenheimer* („am 21. 7. 1932 [...] gewählt, vermutlich gestrichen“ [lt. Karteikarte (vgl. Anm. 28) „Kartei: Mitgliedschaft gelöscht März 1937“ (W. B.)]), *Bruno Rossi* („am 29. 4. 1934 [...] gewählt, nicht gestrichen“), *Tullio Terni* („am 27. 4. 1933 [...] zugewählt, 1938 aufgrund der Rassengesetze in Italien entlassen, nicht gestrichen“). Ergänzt werden muss *Paul Mayer* (mit der Matrikelnummer 4102 am 23. 6. 1932 gewählt), weil er im Mitgliederverzeichnis 1937 fehlt, was auch bei *Gerstengarbe* 1994 (wie Anm. 5, S. 374) noch erwähnt ist, wo das (analog zu *Oppenheimer*) nur als Möglichkeit gewertet wird, „daß auch sie gestrichen sein können“, allerdings bezüglich *Mayer* (im Unterschied zu *Oppenheimer*) mit der Aussage, für ihn „wurde kein Hinweis darauf gefunden, daß er jüdische Vorfahren hatte“. Die Auslassung 1937 im Unterschied zum Mitgliederverzeichnis 1933 belegt aber seine Streichung, die darüber hinaus auf seiner Karteikarte (vgl. Anm. 28) mit „Gestrichen März 1937“ vermerkt ist.

Einige dieser Beispiele relativieren zumindest die Aussage, „seit dem Jahre 1933 sind sämtliche Vorschläge von Forschern peinlich genau auf ihre Abstammung geprüft worden“, es sei denn, ihre jüdische Abstammung war nicht bekannt, was erklären würde, dass sie nicht gestrichen wurden, obwohl die Italiener im eigenen Land aus rassischen Gründen verfolgt wurden. Soweit Lebenslauf oder biographische Sonderdrucke in den Matrikelmappen heute noch vorhanden sind (*Levi, Terni*), geht ihre jüdische Abstammung daraus tatsächlich nicht hervor, anders als bei *Oppenheimer* („Ich wurde geboren am 21. Februar 1874 als Sohn des Predigers der jüd. Reformgemeinde [...]“, masch.-schr. Lebenslauf in Matrikelmappe Nr. 4112). Da er schon 1932 aufgenommen wurde, widerspricht das aber nicht der Aussage bezüglich 1933.

10 Vgl. *Präsidium der Akademie* (Hrsg.): Raum und Zeit. Festgabe zur Jahresversammlung 1979/1980. Acta Historica Leopoldina Nr. 14 (1980), S. 65–67.

11 Nur datierbar, weil er im Mitgliederverzeichnis 1933 fehlt, wohl im Zusammenhang mit seinem Austritt aus deutschen Akademien und seiner öffentlichen Stellungnahme gegen Deutschland, was aber nicht genauer belegt werden kann; vgl. *Parthier, Benno*: Die rätselhafte ‚Streichung‘ von Albert Einsteins Mitgliedschaft im Matrikelbuch der Leopoldina. Ein Indizienbericht mangels eindeutiger Beweise. Acta Historica Leopoldina Nr. 45 (2005), S. 413 – 429.

12 Vgl. *Gerstengarbe* 2014 (wie Anm. 5), Anhang S. 436 – 443.

werden kann. Das wollte er aber offensichtlich nicht. Er musste natürlich davon ausgehen, dass die Nachwelt seinen offiziellen Brief zitiert, und offenkundig war ihm daran gelegen, dass man aus den Akten den tatsächlichen Hergang rekonstruieren kann – was nur durch Eintrag des exakten Datums möglich wurde.

In den Protokollen der Präsidiumssitzungen stehen nur die Eckpunkte, keine Details. Für uns ist die beabsichtigte Verschleierung (s. o.) zwar deutlich erkennbar, aber nur dadurch konnten die Formulierungen von den anderen Mitgliedern des Präsidiums gebilligt werden, waren doch darunter der Geologe und seit 1932 Vizepräsident der Akademie *Johannes Weigelt*, NSDAP-Mitglied seit 1933 und Rektor der hallischen Universität 1936 bis 1944, sowie der Vorgeschichtler *Walther Schulz*, ebenfalls Mitglied der NSDAP seit 1933 und erst 1935 von *Weigelt* zur Mitgliedschaft vorgeschlagen (u. a. „als Vertrauensmann des Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung für Kulturgeschichtliche Altertümer“ lt. Wahlvorschlag), als Vorstandsmitglied aber so geschätzt, dass „er 1952 vom damaligen Präsidenten Schlüter gebeten wurde, wieder als Schriftführer im Vorstand mitzuarbeiten“.¹³ Dem Präsidium war bekannt, dass *Weigelt* die Aufgabe hatte, „die Akademie parteiamtlich zu überwachen“.¹⁴ Am Brief des Präsidenten vom 7. Dezember jedenfalls, wie er in der nachfolgenden Präsidiumssitzung am 14. Dezember protokolliert wurde, konnten weder er noch die anderen Anstoß nehmen, weil im Protokoll bezeichnenderweise der Einschub „schon seit einiger Zeit“ fehlt.¹⁵ *Abderhalden* war vermutlich vollkommen bewusst, dass gegen diese Unwahrheit Vorstandsmitglieder möglicherweise protestiert hätten, weil sie wussten, dass die Streichungen erst drei Wochen vorher vorgenommen worden waren.

Wie weit die Vorstandsmitglieder überhaupt den Eindruck haben konnten, dass in den Protokolleinträgen etwas verschleiert wurde, muss dahingestellt bleiben, ebenso, dass auch nach der unmissverständlichen Aussage der anfangs erwähnten ministeriellen Verfügung an das Kartell der deutschen Akademien nicht einmal alle Mitglieder mit jüdischen Wurzeln, von denen man es wusste (belegt bei *von Lippmann*, s. u.), gestrichen wurden, wenngleich bei manchen nicht Gestrichenen wohl infrage steht, ob die jüdische Abstammung bekannt war.¹⁶ Namen tauchen in diesen Zusammenhängen in den Protokollen der Vorstandssitzungen

13 *Gerstengarbe; Hallmann; Berg* 1995 (wie Anm. 1), S. 171f.

14 Brief *Abderhalden* an *Weigelt* 26. 2. 1942; vgl. *Berg* 1992 (wie Anm. 7), S. 274.

15 „2. Schreiben des Präsidenten an den Gauleiter und den zuständigen Minister, daß der Akademie nur Persönlichkeiten angehören, die keine Juden sind. Schon seit 1933 sind sämtliche Mitgliedervorschläge peinlich genau auf die Abstammung hin geprüft worden. Die Zusammensetzung des Mitgliederbestandes steht darnach in vollem Einklang mit den Erfordernissen der Zeit.“ Leopoldina-Archiv, Protokoll der Vorstandssitzung am 14. Dezember 1938; zit. nach *Gerstengarbe, Sybille; Seidler, Eduard*: „... den Erfordernissen der Zeit in vollem Ausmass angepasst.“ Die Leopoldina zwischen 1932 und 1945. In: 350 Jahre Leopoldina – Anspruch und Wirklichkeit. Festschrift der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina 1652 – 2002, Hrsg. *Parthier, Benno; Engelhardt, Dietrich von* (Halle 2002), S. 227 – 262, hier S. 242. *Weigelt* war in dieser Sitzung zwar nicht anwesend (ebd., Anm. 115, S. 258), im Unterschied zur vorherigen am 23. November (ebd., Anm. 113, S. 258), aber mitgetragen haben wird er vermutlich alles, was in den Protokollen fixiert ist.

16 Ignoriert man alle vor 1938 Verstorbenen, darunter *Fritz Haber* († 1934), dessen jüdische Herkunft mit Sicherheit bekannt war, blieben 21 Mitglieder mit jüdischen Wurzeln in der Matrikel der Leopoldina auch nach dem Befehl an das Kartell der deutschen Akademien zur Ausschaltung jüdischer Mitglieder unangestastet (lt. *Gerstengarbe* 2014, wie Anm. 5, Anhang S. 436 – 443), darunter neben den in Anm. 9 genannten Italienern die Nobelpreisträger *Niels Bohr* (1932 auf Vorschlag von *Abderhalden* und *Gerhard Hoffmann* gewählt) und *Selman Waksman* (1932 auf Vorschlag von *Abderhalden* gewählt). Die Gründlichkeit des Versuchs, alle jüdischen Mitglieder ‚auszumerzen‘, wird aber noch mehr dadurch konterkariert, dass in

überhaupt nicht auf, sie wurden vermutlich auch nicht im Einzelnen diskutiert. Möglich, dass *Abderhalden* die Streichungen in den Matrikelbüchern und das Aussortieren der Karteikarten ans Ende der Karteien (s. u.) in Eigenregie verantwortete. Aber das grundsätzliche Prozedere haben *Weigelt* und die anderen offensichtlich mitgetragen.

Auf jeden Fall sollte von den Streichungen – im Gegensatz zu allen anderen deutschen Akademien und im Unterschied zu ähnlichen Aktionen in wissenschaftlichen Gesellschaften – die Öffentlichkeit nichts erfahren und nicht einmal die Betroffenen selber.¹⁷ Im Gegenteil, sie sollten die Hefte des laufenden Jahrgangs der *Nova Acta Leopoldina* weiter erhalten,¹⁸ sodass sie angesichts der Entwicklungen in Deutschland, insbesondere in den anderen Akademien, nicht einmal einen Verdacht schöpfen konnten.

Dieses präsidiumsinterne Verfahren (und dass überhaupt Streichungen vorgenommen waren) konnte auch nicht öffentlich werden, weil nach dem letzten kompletten Mitgliederverzeichnis¹⁹ zur Festsitzung 1937 keine Mitgliederverzeichnisse mehr publiziert wurden, sondern nur noch die Änderungen im Mitgliederbestand, also die Neuaufnahmen und Todesfälle.²⁰ Damit konnte niemand von außen mehr Argwohn schöpfen, ob überhaupt jüdische Gelehrte und welche immer noch in der Leopoldina Mitglieder waren.

den zeitgenössischen Lebensläufen bei zwei Mitgliedern die Abkunft sogar explizit ablesbar ist: *Alfred Philippson* (nach seiner Berufung nach Halle 1907 auf Vorschlag von *Alfred Kirchoff* gewählt) schrieb im eigenhändigen Lebenslauf, sein Vater sei „emeritierter Rabbiner und Schriftsteller“ (Leopoldina-Archiv, Matrikelmappe Nr. 3232), und *Alfred Loewy* (1912 auf Vorschlag von *August Gutzmer* und *Robert Helmert* gewählt) im masch.-schr. Lebenslauf: „Ich beabsichtigte, Rabbiner zu werden, doch habe ich Mathematik studiert“ (ebd., Matrikelmappe Nr. 3347). Die eigenen Quellen wurden also entweder überhaupt nicht konsultiert oder wissenschaftlich ignoriert.

Als dritter Nobelpreisträger jüdischer Abstammung muss hier noch *Robert Bárány* genannt werden, in die Leopoldina 1926 gewählt auf Vorschlag von *Alfred Denker*, mitunterzeichnet von *Abderhalden* und *Hermann Stieve*, und ebenfalls nie gestrichen, der bei *Gerstengarbe* 2014 noch nicht genannt ist (und folglich auch in Anm. 8 hinzugerechnet werden muss). Diese Ergänzung verdanke ich der freundlichen Aufmerksamkeit von Herrn Prof. Dr. *Andreas Kleinert*.

17 Vgl. oben „Vorstandssitzung am 23. November 1938“ vor Anm. 7. – Für die Preußische Akademie schickte *Max Planck* private Briefe an die wenigen jüdischen ordentlichen Mitglieder, die daraufhin austraten. Zusätzlich wurden Fragebögen mit der Frage nach der Abstammung (auch der Ehefrau) an alle Mitglieder in Deutschland versandt und anschließend auch ausländische jüdische Mitglieder gestrichen. Ähnlich verfahren die anderen deutschen Wissenschaftsakademien und die Wiener Akademie nach dem ‚Anschluss‘ (*Gerstengarbe* 2014, wie Anm. 5, S. 421 – 423). – Bei ähnlichen ‚Gleichschaltungsaktionen‘ in wissenschaftlichen Gesellschaften wurden die betreffenden Mitglieder – im Unterschied zur Leopoldina – ebenfalls direkt angeschrieben; das ist dokumentiert in *Hentschel, Klaus* (Hrsg.): *Physics and National Socialism*. Basel: Birkhäuser, 1996, S. 181 – 183, sowie in *Hoffmann, Dieter; Walker, Mark* (Hrsg.): *Physiker zwischen Autonomie und Anpassung*. Weinheim: Wiley, 2012, darin die Beiträge von *Stefan Wolff* und *Ute Deichmann* zur Deutschen Chemischen Gesellschaft und anderen wissenschaftlichen Gesellschaften. Ich danke Herrn Prof. Dr. *Klaus Hentschel* für diese ergänzenden Hinweise zum Vergleich.

18 „Den jüdischen Abonnenten sollen die Hefte einstweilen weitergeliefert werden, jedenfalls bis zum Abschluss des laufenden Bandes.“ Vorstandssitzung 14. Dezember 1938; zit. nach *Berg* 1992 (wie Anm. 7), S. 280.

19 Verzeichnis der Mitglieder der Akademie und ihrer Förderer. Zusammensetzung des Vorstandes. In: Bericht über die Tätigkeit der Kaiserlich Leopoldinisch-Carolinisch Deutschen Akademie der Naturforscher vom 1. April 1933 bis 31. März 1937. Erstattet von ihrem Präsidenten Geh. Med.-Rat Prof. Dr. med. et phil. h. c. *Emil Abderhalden*. Halle (S.) 1937, 59 S.; Mitgliederverzeichnis S. 33 – 59.

20 Vgl. Berichte über die in den Sitzungen der Akademie gehaltenen Vorträge, erstattet von den Vortragenden. Halle (S.): *Nova Acta Leopoldina N.F.*, Bd. 5, Nr. 33 (1938), S. 471 – 553 und entsprechend in den folgenden Jahren. Darin wurden unter anderem die Änderungen im Vorstand, der Mitglieder, des Senats, der Förderer und des Personals der Akademie mitgeteilt. Erst nach dem Krieg erschienen wieder vollständige Mitgliederverzeichnisse (seit 1955).

Als Grund für die fehlenden Mitgliederverzeichnisse sollte notfalls Papiermangel vorgeschützt werden, erklärte *Abderhalden* nach dem Krieg in einem Brief (15. Dezember 1947) an Vizepräsident *Otto Schlüter*: „[...] Und nun noch zur Gestaltung des Mitgliederverzeichnisses. Nie dachte ich auch nur im Traum daran, Änderungen unter Bekanntgabe zu vollziehen. Im kleinen Gremium des Vorstandes sollte eine neue Mitgliederliste aufgestellt werden. Niemals sollten die in- und ausländischen Mitglieder von dieser erfahren. Das war fuer mich selbstverstaendlich. Wir haben ja in der Nazizeit nie offiziell die jued. Mitglieder gestrichen, vielmehr ordnete ich an, dass sie nicht mehr verwendet werden sollte [oder sollten; im maschinenschriftlichen Original doppelt verschrieben und mit xx übertippt; gemeint offenbar die Mitgliederliste]. Wurde sie verlangt, dann hiess es, sie koenne aus bestimmten Gruenden nicht neu gedruckt werden (Papiermangel uns. [wohl usw. gemeint]). So blieb die Mitgliederliste unveraendert. [...]“²¹

Dieser Brief muss allerdings genauso kritisch unter die Lupe genommen werden wie das offizielle Schreiben von 1938. Das tat offensichtlich schon der Empfänger *Otto Schlüter*, Vizepräsident seit 1942. Die hier gepunktet markierten Sätze sind am Rand mit Bleistift angestrichen und *Schlüter* hat ebenfalls mit Bleistift an den Rand geschrieben, „das ist beinahe noch schlimmer“. Die angestrichenen Sätze beziehen sich auf eine in diesem Briefwechsel nach dem Krieg von *Abderhalden* vorgeschlagene neue Mitgliederliste, gedacht ausschließlich für die zuständigen Stellen in Berlin, in der diesmal die NS-belasteten Mitglieder weggelassen werden sollten, um die Wiederzulassung der Leopoldina nicht zu gefährden. Gegen diese Manipulation hatte sich *Schlüter* schon vorher ausgesprochen und das mit seiner Randbemerkung wiederholt. Indirekt – weil er die folgenden Sätze nicht monierte – bestätigte er damit aber die von *Abderhalden* im Anschluss zum Vergleich herangezogene Praxis bezüglich der nicht-offiziellen Streichung jüdischer Mitglieder während der NS-Zeit.²²

Demnach wollte *Abderhalden* die Streichungen als ruhende Mitgliedschaften behandelt wissen. Dass sie mit Bleistift erfolgten, wie in allen einschlägigen Veröffentlichungen zum Thema vermerkt, liegt vermutlich daran, dass in der Satzung der Leopoldina keine Möglichkeit zum Ausschluss vorgesehen war. Dieses Argument benutzte *Abderhalden* noch 1933 *Johannes Weigelt* gegenüber (notiert von *Abderhalden* nach dem 5. Juni 1933). Es sollte *Julius Tandler* ausgeschlossen werden, er sei „politisch anruehig (Kommunist)“, *Hermann Stieve* (Anatom und Rektor der hallischen Universität) wolle ansonsten austreten und „den Grund seines Austritts dem Herrn Innenminister Dr. Frick und dem Kultusminister Dr. Rust mitteilen“. Kraft seiner Autorität konnte *Abderhalden* sowohl den Austritt *Stieves* als auch den dann von *Weigelt* vorgebrachten Antrag zur Streichung von *Tandler* abwehren, „weil nach den Satzungen unserer Akademie ein Ausschluss gar nicht möglich ist“.²³

21 Brief *Abderhalden* an *Schlüter* vom 15. 12. 1947, Leopoldina-Archiv, Korrespondenz mit Geh. Rat Emil *Abderhalden* bzw. Sohn Rudolf 1943 – 1952, Signatur 114/1/7 Bl. 129; etwas ungenauer zit. auch bei *Gerstengarbe* 2014 (wie Anm. 5), S. 433f.

22 Ich danke den Herren Drs. *Michael* und *Joachim Kaasch* für die klärende Diskussion, dass *Abderhalden* sich auf seine aktuellen Vorschläge zum Verschweigen NS-belasteter Mitglieder bezog und das Verfahren während der NS-Zeit bzgl. „jued. Mitglieder“ nur zum Vergleich heranzog.

23 *Berg* 1992 (wie Anm. 7), S. 269. – Auf *Tandlers* Karteikarte (vgl. Anm. 28) ist vermerkt: „Karteikarte bei den gestrichenen Mitgl. mit Vermerk: Beziehungen abgebrochen“, d. h. er wurde später doch noch gestrichen, aber lt. *Gerstengarbe* 2014 (wie Anm. 5), dort Anm. 104, S. 440, „im Mitgliederverzeichnis 1944 (acht Jahre nach seinem Tod) wieder eingefügt. (HAL 104/08/02 Mitgliederverzeichnis vom 10. 6. 1944.)“.

Diesen Standpunkt konnte er aber schon nicht mehr aufrechterhalten, als es im selben Jahr zum Ausschluss *Albert Einsteins* kam, den *Abderhalden* im Jahr zuvor selbst als Mitglied vorgeschlagen hatte (was nicht ausschließt, dass er die Streichung selber veranlasst hat; allerdings ist nicht mehr zu klären, von welcher Seite das gefordert wurde, ebenso wenig der genaue Zeitpunkt). Im Matrikelbuch steht unter *Einsteins* Namen – nur hier emotional betont im Duktus der Handschrift (es ist allerdings nicht die Handschrift *Abderhaldens*) und mit Ausrufezeichen – „gestrichen!“, mit Bleistift und ohne Zeitangabe, aber bereits im Mitgliederverzeichnis von 1933 fehlt sein Name, vermutlich als Reaktion auf den Abbruch aller seiner Kontakte zu Deutschland.²⁴ Soweit recherchierbar, wurden Austritte von Mitgliedern auf eigenen Wunsch, wenn überhaupt, in dieser Zeit aber mit Tinte eingetragen (vgl. Anm. 28) und „trugen damit dem urkundlichen Charakter der Matrikelbücher Rechnung, in denen jede einzelne Seite vom Präsidenten handschriftlich unterzeichnet wurde. Auch Sterbedaten wurden nachträglich mit Tinte eingetragen. [...]“²⁵ Grund für den Bleistift war offenkundig die fehlende Ausschlussmöglichkeit in der Satzung, womit der nicht-offizielle Charakter der Streichungen auch formal festgehalten blieb.

Die Gründe für einige weitere Bleistiftstreichungen 1936 und 1937 sind nicht belegt. Nur zu *Henry E. Sigerist* (gestrichen 1937, ohne genaues Datum bei dem betreffenden Eintrag im Matrikelbuch) ist „ein Briefwechsel Abderhaldens mit dem Reichs- und Preußischen Ministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung überliefert und zeigt, dass Sigerist wegen seiner ‚Einstellung gegen das jetzige Deutschland‘, also gegen die NS-Machthaber, und somit aus politischen Gründen aus der Akademie ausgeschlossen wurde“,²⁶ offenkundig in Reaktion auf staatliche Einsprüche. Diese Mitgliederstreichungen können schon deshalb nicht als vorauseilender Gehorsam interpretiert werden, weil, wie erwähnt, zur internationalen Festsitzung 1937 noch einmal ein vollständiges Mitgliederverzeichnis gedruckt wurde, in dem die noch über 50 später gestrichenen (sowie die niemals gestrichenen) jüdischen Mitglieder der Öffentlichkeit und damit der zahlreich erschienenen Nazi-Prominenz präsentiert wurden, ein Affront, der jeden vorauseilenden Gehorsam vermissen lässt, sogar ohne belegte Folgen.

Dass *Abderhaldens* Aussage von 1947 aber keine nachträgliche Beschönigung ist, bestätigen weitere Tatsachen: Die betreffenden Karteikarten (Matrikelkarten) der Matrikelkartei (Mitgliederkartei)²⁷ wurden nicht ungültig gemacht, sondern ans Ende der Karteien hinter einen Vorhang gestellt,²⁸ in eine separate, verdeckte Kartei, wodurch das gegebenenfalls

24 Vgl. Anm. 11.

25 *Gerstengarbe; Hallmann; Berg* 1995 (wie Anm. 1), S. 177f.

26 *Kaasch, Michael; Kaasch, Joachim*: „... dass die mir zuteil gewordene Ehrung nicht der Person, sondern dem Fache gilt“ – Die Leopoldina und die Wissenschaftsgeschichte. Verhandlungen zur Geschichte und Theorie der Biologie, Bd. 15, Berlin: VWB 2010, S. 213–253, hier S. 231. – Neben diesem Fall gab es auch noch weitere Streichungen aus politischen Gründen und wegen ‚feindlicher Haltung‘ zu Deutschland.

27 Alphabetische Kartei im Leopoldina-Archiv mit biobibliographischen Daten aller Mitglieder von 1652 an, also 1938 weit über 4000 Karteikarten. Es ist allerdings nicht überliefert, ob sie damals schon wie heute in einer Gesamtkartei geführt wurden oder eventuell in verstorbene und lebende Mitglieder getrennt waren (vgl. den Hinweis darauf in Anm. 35). Zur aktuellen Büroarbeit (Versand, Einladungen) konnte sie kaum benutzt werden, weil auf den Matrikelkarten keine Adressen stehen. Außerdem existierten dafür masch.-schr. Listen, die ggf. ‚bereinigt‘ wurden (vgl. Anm. 32).

28 Laut Zeitzeugenaussage von *Herta Franzen* (*1924), die von April 1945 bis April 1952 in der Kanzlei der Leopoldina arbeitete; vgl. *Gerstengarbe* 2014 (wie Anm. 5), Anm. 24, S. 425. Das ist auch durch einen der gelegentlichen Bleistifteinträge auf diesen Matrikelkarten ausdrücklich belegt: „In Kartei d. gestr. Mitgl.“, ist

wieder rückgängig gemacht werden konnte – was in der Tat bereits am 9. Mai 1945 bei der Anfertigung eines aktuellen vollständigen Mitgliederverzeichnisses geschah,²⁹ einen Tag

mit Bleistift auf der alten Matrikelkarte von *Ferdinand von Sachsen-Coburg*, König von Bulgarien (Mitglied seit 16. 11. 1925) vermerkt (und im Matrikelbuch steht mit Bleistift: „gestr. lt. H. Geh. Abderhalden am 24. 10. 1940“; *Gerstengarbe* 2014, wie Anm. 5, S. 438). Auch die Einträge auf den Karteikarten von *Carl Oppenheimer* (s. Anm. 9) und *Julius Tandler* (s. Anm. 23) verweisen auf die Existenz dieser separaten Kartei.

Die Karteikarten der betreffenden Mitglieder im Leopoldina-Archiv (nach der Auflistung bei *Gerstengarbe* 2014, Anhang S. 436 – 443, sowie *Gerstengarbe* 1994, wie Anm. 5, S. 374) wurden anlässlich vorliegender Untersuchung erstmals vollständig auf derartige Vermerke hin durchgesehen. Auf mehr als der Hälfte (57 von 93) der Matrikelkarten von gestrichenen Mitgliedern finden sich darauf keinerlei Hinweise, weder, dass sie in eine separate Kartei aussortiert wurden, noch überhaupt auf die Streichung. Auf den restlichen 36 sind unten Bleistifteinträge angebracht, meist „Gestrichen“³⁰/₁₁ 38“ in gleichartiger Handschrift, manchmal auch abweichend formuliert als „Mitgliedschaft gelöscht“ oder „aufgehoben“ und bei früheren Streichungen mit anderer Zeitangabe und von anderer Hand.

Dass die Karteikarten aussortiert wurden, statt sie durchgängig mit einem Vermerk zur erloschenen Mitgliedschaft zu versehen wie bei Austritten (s. u.), belegt, dass „nie offiziell die jued. Mitglieder gestrichen“ wurden, wie *Abderhalden* nachträglich an *Schlüter* schrieb. Sie sollten nur nicht mehr im Mitgliederbestand eingesehen werden können, sofern das Außenstehende überhaupt durften. Theoretisch konnte man somit bei einer Nachfrage, ob dieser oder jener Mitglied sei, die ‚bereinigte‘ Matrikelkartei vorweisen und Interessenten selber nachsehen lassen, was *Abderhalden* aber wohl vermieden haben wird, da ihm bewusst war, dass nicht alle jüdischen Mitglieder aussortiert waren (z. B. der Hallenser *von Lippmann*, wie noch gezeigt wird, es sei denn, *Abderhalden* hat das Aussortieren von dessen Karteikarte trotzdem veranlasst und nur keinen Eintrag ins Matrikelbuch setzen lassen, aus welchem Grund auch immer; dagegen spricht aber das Beispiel *Wessely*, vgl. Anm. 35). Ob *Abderhalden* diese „Kartei d. gestr. Mitgl.“ schon 1938 als reale Option ansah, das je wieder rückgängig machen zu können, bleibe dahingestellt. Zu der Zeit konnte er jedenfalls kein Ende der NS-Herrschaft in Erwägung ziehen, höchstens, dass Ereignisse wie die ‚Reichskristallnacht‘ und ‚Säuberungen‘ vorübergehende Exzesse waren. Er dokumentierte damit aber auch für seine Nachfolger im Amt, dass ihm diese Streichungen aus außerwissenschaftlichen Gründen als Unrecht bewusst waren.

Bei den wenigen Austritten in dieser Zeit wurde das ausdrücklich auf den Karteikarten vermerkt (abgesehen von einem auch in dieser Hinsicht nachvollziehbaren Fall, s. Anm. 32), die damit in der normalen Matrikelkartei belassen werden konnten. (Sofern Lebende und Verstorbene getrennt geführt wurden, könnten sie auch in letztere Kartei versetzt worden sein.) Der Amtsvorgänger von *Abderhalden*, der Geologe *Johannes Walther*, sah sich 1935 von *Abderhalden* dupiert und trat aus der Leopoldina aus (vgl. *Berg* 1992, wie Anm. 7, S. 271–273). Im Matrikelbuch findet sich bei ihm keinerlei Eintrag dazu; auf seiner Matrikelkarte steht „Ausgeschieden 17. Jan. 1935“ (masch.-schr. auf der alten, mit Kugelschreiber auf der zweiten Matrikelkarte). Der Nobelpreisträger und Protagonist der ‚Deutschen Physik‘ *Johannes Stark*, erst 1934 in die Leopoldina gewählt, wurde „Gestrichen auf eigenen Antrag am 9. Febr. 1938“ (masch.-schr. Eintrag auf der Matrikelkarte; das Matrikelbuch ist Verlust, s. Anm. 9), womit er gegen *Abderhaldens* Mitgliedschaft in der Päpstlichen Akademie protestierte (ebd., S. 282f.). Der Anatom *Karl Peter* protestierte mit seiner Austrittserklärung vom 30. 4. 1935 dagegen, dass „die Akademie den Druck einer Arbeit von ihm abgelehnt hat“ (*Gerstengarbe* 1994, dort Anm. 40, S. 407). Auf seiner Matrikelkarte ist mit Bleistift vermerkt, „Karteikarte trägt Vermerk: Ausgeschieden April 1935“; das Matrikelbuch mit seiner Matrikelnummer 4103 ist Verlust (s. Anm. 9). Der Chemiker *Hendrik Prinsen-Geerligs* ist „von der Mitgliedschaft zurückgetreten lt. Schreiben vom 7. 10. 40“, so die Eintragung im Matrikelbuch mit Tinte (ebd., S. 369); auf der Matrikelkarte steht entsprechend mit Bleistift: „Mitgliedschaft zurückgegeben lt. Schr. v. 7/11 [!] 40“. Einen Grund gab er nicht an. Der Brief vom 7. Oktober 1940 mit der lakonischen Notiz „[...] hierbei teile ich Ihnen höflichst mit, daß ich von der Mitgliedschaft Ihrer Akademie zurücktrete [...]“ findet sich nicht in seiner Matrikelmappe Nr. 3241, sondern in einem Faszikel „Ausgeschiedene Mitglieder 1933 – 1945“ (Leopoldina-Archiv 114/1/6), in dem auch die betreffenden Schreiben von *Johannes Walther*, *Johannes Stark* und *Karl Peter* archiviert sind, ebenso das Schreiben von *Hermann Stevie* 1933, den *Abderhalden* aber bewegen konnte, sein Austrittsgesuch zurückzuziehen (s. o. vor Anm. 23).

²⁹ Leopoldina-Archiv, Signatur 106/07/02, Aktentitel: Mitgliederverzeichnis (Korrekturen) 1945, „Mitglieder der Deutschen Akademie der Naturforscher (907) (Stand: 9.5.1945)“; zit. nach *Gerstengarbe* 2014 (wie Anm. 5), S. 433. – Die Wiederaufnahme des inzwischen verstorbenen *Julius Tandler* in ein Mitgliederverzeichnis

nach der Kapitulation Deutschlands und noch bevor *Abderhalden* Anfang Juni auf Weisung der amerikanischen Besatzungsmacht wie viele andere Wissenschaftler der Region, die an die Sowjets abgetreten wurde, Halle verlassen musste.³⁰ Offenbar war es ein vordringliches Anliegen des Präsidenten, dies wieder rückgängig zu machen, und selbst in den Wirren der Zeit – man denke nur an die gleichzeitigen Anstrengungen, das ausgelagerte wertvolle Bibliotheks- und Archivgut wieder zurückzuführen³¹ – nicht von ihm aus den Augen verloren.

Ein zusätzlicher Beweis, dass *Abderhalden* einen klaren Unterschied zwischen den als ruhend betrachteten Mitgliedschaften und definitiven Streichungen machte, ist die signifikant unterschiedliche Verfahrensweise bei *Albert Einstein* (gewählt am 17. 3. 1932) und *John. B. S. Haldane* (gewählt am 17. 11. 1932, vorgeschlagen ebenfalls von *Abderhalden*), der 1933 aus Protest gegen die Entlassungen und Verfolgungen jüdischer Wissenschaftler in Deutschland seinen Austritt aus der Leopoldina erklärte, ein bemerkenswertes, in dieser Hinsicht allerdings einzigartiges Beispiel, woraufhin umgehend ein neues Mitglied seine Matrikelnummer erhielt.³² Dieser Vorgang ist ebenfalls singulär. Bei anderen Austritten verbot sich das von

vom 10. 6. 1944 (s. Anm. 23) indiziert derartige Einfügungen evtl. auch schon vor dem Kriegsende, desgleichen der entsprechende Beleg für *Carlo Foà* (1880 – 1971): „am 18. 11. 1926 zum Mitglied gewählt, er wurde auf Grund der Rassengesetze in Italien entlassen, emigrierte 1938 nach Sao Paolo, kehrte nach 1945 nach Italien zurück, sehr wahrscheinlich gestrichen, ins [masch.-schr.] Mitgliederverzeichnis 1944 mit Bleistift eingefügt“ (*Gerstengarbe* 2014, S. 436); im gedruckten Mitgliederverzeichnis 1937 ist er noch aufgeführt.

30 *Kaasch, Michael; Kaasch, Joachim*: Intelligenztreck gen Westen. Emil Abderhalden: „Ich denke sehr oft mit Wehmut an Halle zurueck. Ich habe zuviel zurueckgelassen – vor allem sehr viel Seelisches.“ In: *scientia halensis* 3/1995, S. 19 – 21.

31 *Hofmann, Mechthild; Thamm, Jochen*: Hoffnung auf späte Rückkehr. Das Schicksal der im Zweiten Weltkrieg ausgelagerten Bestände der Leopoldina-Bibliothek. *Jahrbuch 1993, Leopoldina* (R. 3) 39, Halle 1994, S. 411–426.

32 *Gerstengarbe; Hallmann; Berg* 1995 (wie Anm. 1), S. 182. Wie der Austritt im Matrikelbuch vermerkt ist, lässt sich nicht mehr feststellen, da der Band Kriegsverlust ist (vgl. Anm. 9). Erhalten ist aber eine masch.-schr. Liste, wie sie damals in die Protokollbücher der Vorstandssitzungen eingeklebt wurden. „Am 17. November 1932, dem Datum der Aufnahme HALDANES, ist nachweislich die ursprüngliche Liste herausgetrennt und eine neue eingeklebt, auf der HALDANES Name fehlt. Seine Matrikelkarte und die Matrikelmappe mit den Briefen wurden aber nicht vernichtet“ (ebd., Anm. 67, S. 200). Damit war diese Wahl mit der – unabhängig von der persönlichen Einstellung zur Diskriminierung jüdischer Wissenschaftler – unerfreulichen Folge eines Protestes definitiv vertuscht, zumal *Abderhalden* befürchtete, wie er einmal brieflich mitteilte, dass *Haldane* damit „den Versuch gemacht hat, eine Austrittsbewegung in Gang zu bringen“ (ebd., S. 181). Auf der Karteikarte von *Haldane* wurde trotzdem nichts vermerkt (vgl. zu anderen Austritten Anm. 28), was nur heißen kann, dass sie auch aussortiert wurde, wenn auch sicher nicht in die versteckte „Kartei d. gestr. Mitgl.“, ein offensichtlicher, aber leicht nachvollziehbarer Unterschied zu späteren Austritten. Denn damit war die Wahl auch in der gültigen Matrikelkartei vertuscht, weil niemand daraus mehr entnehmen konnte, dass *Haldane* überhaupt einmal gewählt worden war. Dieser Gedanke hatte offenkundig Priorität für *Abderhalden*. Karteikarte samt Protestbrief können nur außerhalb der Matrikelmappen archiviert worden sein, da an dieser Stelle die Matrikelmappe des neuen Mitglieds stand, weshalb sich jeder Vermerk auf der Karteikarte erübrigte. Vermutlich wurde beides abgelegt im Faszikel „Ausgeschiedene Mitglieder 1933 – 1945“ (*Leopoldina-Archiv* 114/1/6, s. Anm. 28, vierter Absatz). Naturgemäß gibt es dafür keinen Beleg mehr, weil nach dem Krieg wieder eine neue Matrikelmappe für *Haldane* angelegt und die Matrikelkarte wieder einsortiert wurde.

Heute ist an *Haldanes* Matrikelnummer 4119, die seit 1933 der Schweizer Naturhistoriker *Heinrich Emil Bächler* führt, auf der Karteikarte lediglich hschr. ein „b“ angefügt, wahrscheinlich unter Präsident *Kurt Mothes*, der lt. *Gerstengarbe* 2014 (wie Anm. 5), Anm. 82, S. 438, mit *Haldane* persönlich bekannt war und ihn auf Kongressen traf. Der Austritt wurde vermutlich einvernehmlich oder stillschweigend wieder rückgängig gemacht; jedenfalls finden sich der Glückwunsch von *Mothes* zu *Haldanes* 70. Geburtstag und ein Brief von *Haldane* vom 22. 6. 1964 an die Akademie in seiner Matrikelmappe.

selbst, weil diese Mitgliedschaften bereits veröffentlicht waren, während *Haldanes* Austritt mit Brief vom 17. April 1933 verhinderte, dass er überhaupt in der nächsten einschlägigen Veröffentlichung, dem Mitgliederverzeichnis 1933, genannt wurde – wo auch *Einstein* schon fehlt. Die beiden zeitgleichen Tilgungen aus dem Mitgliederbestand sind also exakt vergleichbar, nur unterschieden durch den Grund und dass *Einsteins* Matrikelnummer eben nicht neu vergeben wurde. Während *Haldanes* Wahl auch intern praktisch wie ungeschehen gemacht wurde, geschah das – trotz gleichartiger Möglichkeit – bei *Einstein* nicht.

Nach welchen Kriterien auf eine Streichung von Mitgliedern jüdischer Abstammung in Einzelfällen überhaupt verzichtet wurde, ist schwer zu erraten. Dem Chemiker und Wissenschaftshistoriker *Edmund O. von Lippmann* wurde zwar 1933 die Lehrberechtigung entzogen und er wurde 1935 definitiv von der hallischen Universität ausgeschlossen,³³ aber „die Vertreibung des anerkannten und beliebten von Lippmann war der Universitätsspitze offenbar peinlich; als ihm 1933 die Lehrberechtigung entzogen wurde, nannte Rektor Stieve vor dem Generalkonzil der Universität als Begründung das hohe Alter von Lippmanns“³⁴ (1933 war er 76 Jahre alt).

Dennoch muss *Abderhalden* vom wahren Grund erfahren haben, denn zur Festsitzung 1937 war *von Lippmann* nicht eingeladen – trotz ordentlicher Veröffentlichung als Mitglied im zeitgleich präsentierten Mitgliederverzeichnis.³⁵ In einem Brief an *Abderhalden* zeigte er dafür Verständnis: „Da ich zum Jubiläum der Akademie keine Einladung erhielt (ich hatte sie derzeit auch nicht erwartet), erfahre ich erst soeben, dass bei diesem Anlasse eine sehr lesenswerthe Festschrift erschien.“ Er bat um die Übersendung, die *Abderhalden* von freundlichen Zeilen begleitet (ohne das sonst übliche ‚Heil Hitler!‘ als Gruß) sofort veranlasste.³⁶ Gestrichen wurde er in der Matrikel der Leopoldina jedenfalls nie, auch wenn das vielleicht nur *Abderhalden* wusste, weil sich die übrigen Präsidiumsmitglieder auf seine pauschale Erklärung verlassen haben werden (vgl. das eingangs zitierte Präsidiumsprotokoll vom 23. 11. 1938). Die Behauptung *Abderhaldens*, der Akademie gehören keine Juden mehr an, war also wissentlich falsch. Und von italienischen Mitgliedern, die im faschistischen Italien ihre Stellungen verloren haben, ist auch schwer vorstellbar, dass dies in der Leopoldina unbekannt

33 *Remane, Horst*: Edmund Oskar Ritter von Lippmann. In: *Stengel, Friedemann* (Hrsg.): *Ausgeschlossen. Zum Gedenken an die 1933 – 1945 entlassenen Hochschullehrer der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg*. Halle: Universitäts-Verlag Halle-Wittenberg 2013, S.287–295.

34 *Eberle, Henrik*: *Die Martin-Luther-Universität in der Zeit des Nationalsozialismus 1933 – 1945*. Halle 2002, S. 73. Ich danke Frau Dr. *Sybille Gerstengarbe* für diesen aufschlussreichen Hinweis.

35 *Wie Anm. 19, S. 57*. Dass er trotzdem keine Einladung zur Festsitzung erhielt, legt nahe, dass *Abderhalden* jeden Einzelfall dieser heiklen Angelegenheiten persönlich dirigierte. Darauf weist auch der Umgang mit dem Ophthalmologen *Karl Wessely* hin. Nach *Gerstengarbe 2014* (wie Anm. 5, S. 444) war er 1929 u. a. auf Vorschlag von *Abderhalden* zum Mitglied gewählt und niemals gestrichen, obwohl er 1935 von der Münchner Universität entlassen wurde. Auf seiner Matrikelkarte findet sich mit Bleistift der Vermerk „In Kartei d. Lebenden“, was einerseits zeigt, dass die Akademie von seinem Ausschluss erfahren haben wird, *Abderhalden* ihn aber dennoch nicht strich (analog zu *von Lippmann*), sondern seine Matrikelkarte in der „Kartei d. Lebenden“ beließ. Andererseits ist das ein Indiz, dass damals die Matrikelkarteien für verstorbene und lebende Mitglieder getrennt geführt wurden, zusätzlich um eine versteckte Kartei der gestrichenen Mitglieder als ‚ruhende Mitgliedschaften‘ ergänzt.

36 *Von Lippmann an Abderhalden*, Halle (Saale) 6. 6. 1937, Leopoldina-Archiv, Signatur 107/11/3; *Abderhalden an von Lippmann*, 9. 6. 1937, Durchschlag, Leopoldina-Archiv, Signatur 107/11/3; zit. nach *Kaasch; Kaasch 2010* (wie Anm. 26), S. 232. Mit herzlichem Dank für den Hinweis an die Herren Drs. *Michael* und *Joachim Kaasch*, die mir damit den Zweifel nahmen, ob *Abderhalden* vom Grund des Ausschlusses *von Lippmanns* 1935 aus der Universität gewusst habe.

blieb, aber auch sie wurden eben nicht einmal ‚nicht-offiziell‘ gestrichen und verblieben, nach allem, was wir wissen können, unangetastet in der Matrikelkartei.

Die zweite Behauptung der NS-Obrigkeit gegenüber, dass „schon seit einiger Zeit die Zusammensetzung des Mitgliederbestandes unserer Akademie in vollem Einklang mit den Erfordernissen der Zeit“ stehe, hat *Abderhalden* intern selbst mit der genauen Datierung der Streichungen widerlegt. Zweifellos hat er jedes Wort in dem offiziellen Schreiben genau abgewogen, was auch der Unterschied zum – n u r f a s t – gleichlautenden Protokolleintrag zu diesem Brief verdeutlicht, wohl in der Hoffnung, dass die Nachfahren das genauso sorgfältig lesen, wie er es geschrieben hat, und dass dieser beschämende offizielle Brief dann mit den erhaltenen zeitgleichen Urkunden verglichen wird. Das sollte hiermit nachgeholt werden.

Ich danke den Mitarbeitern des Leopoldina-Archivs (Archiv der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina – Nationale Akademie der Wissenschaften), insbesondere Frau *Christel Dell*, für die freundliche und unermüdliche Hilfe bei den einschlägigen Recherchen.

Summary

In 1938, the president of the German Academy of Scientists Leopoldina, *Emil Abderhalden*, on his own accord confirmed to the NS-Gauleiter and minister that “to the Academy belong only members who are not Jews” and that the Leopoldina’s membership had “already for some time” coincided with contemporary demands. When analysed according to the relevant sources, these exculpatory statements turn out to be intentionally false and, thereby, *Abderhalden’s* only known proven lie, albeit an honourable one since the National Socialist leadership then had no reason to intervene in the Leopoldina’s membership affairs. With this letter *Abderhalden* attempted to suggest that the Leopoldina had always operated in anticipatory obedience – which was not the case in reality.

Anschrift des Verfassers:

Dr. *Wieland Berg*
Seebener Str. 3
06114 Halle (Saale)
E-Mail: wieland.berg@gmx.de

